PersÃ¶nlicher Gottesglaube: KÃ¼mmert sich Gott um das Wetter?

Description

Ob Gott das Wetter Ã¤ndert, wenn man ihn darum bittet, wollte Pia in einem Beitrag auf *fragen.evangelisch.de* wissen. Beantwortungspfarrer Frank Muchlinsky verrÃ¤t, was ein Gebet nicht ist. Und dass es darauf ankommt, sich von Gott gehÃ¶rt zu fÃ¼hlen. UnabhÃ¤ngig davon, ob ein Gebet erhÃ¶rt wird oder nicht.

Die Fragestellerin Pia wollte wissen, ob sich Gott wirklich um das Wetter kÃ¼mmere. Sie habe in ihrer Familie charismatisch glaubende Menschen, die vor einer Hochzeit fÃ¼r schÃ¶nes Wetter gebetet hÃ¤tten. Allerdings war ihr auch nicht entgangen, dass *â??irgendwo anders Menschen bei Ã?berschwemmungen und schweren Unwetternâ??* sterben.

KÃ¼mmert sich Gott um das Wetter?

ZunÃ¤chst erklÃ¤rt Herr Muchlinsky freiweg, wie sich das mit dem Gebet verhÃ¤lt:

> [â?¦] Viele Menschen beten auf diese Weise: Ich bitte um etwas, und wenn es eintrifft, dann hat Gott mein Gebet erhÃ¶rt. Wenn es nicht eintrifft, habe ich die MÃ¶glichkeit, das meinem Gebet anzulasten, ich kann sagen: Dann habe ich nicht richtig gebetet, nicht ausreichend geglaubt. Oder ich kann es Gott anlasten und sagen: Gott interessiert sich nicht fÃ¼r mich oder Ã¼berhaupt fÃ¼r die Menschen. Oder aber, ich sage: Es kann keinen Gott geben, denn er erhÃ¶rt ja die Gebete der Menschen nicht.*

Soweit, so richtig. Wenn man als glÃ¤ubiger Christ davon ausgeht, dass es sinnvoll ist, seine Gottesvorstellung um etwas zu bitten, dann kann man bei einem Abgleich mit der Wirklichkeit zu den hier genannten Erkenntnissen kommen.Und zwar nicht nur beim Wetter.

Die rhetorische Taktik, in der Argumentation zunÃ¤chst erstmal die grundlegende Problematik bzw. Fehlerhaftigkeit des eigenen Standpunktes (*natÃ¼rlich* funktionieren Bittgebete nicht) einzurÃ¤umen, um dann in der Folge nicht mehr darauf einzugehen und â?? beispielsweise in diesem Fall â?? so zu tun, als kÃ¶nne es trotzdem sinnvoll sein, GÃ¶tter um etwas zu bitten, ist in Diskussionen mit GlÃ¤ubigen oft anzutreffen.

Was bedeutet FrÃ¶mmigkeit?

Besonders interessant finde ich die nun folgende Analyse von Herrn Muchlinsky:

> Welchen Weg man beschreitet, hÃ¤ngt in der Regel davon ab, als wie fromm man sich selbst versteht. Wenn Ihre Verwandtschaft charismatisch geprÃ¤gt ist, wird sie sich als ausgesprochen fromm verstehen und also den ersten Weg wÃ¤hlen, wenn ein Gebet nicht erhÃ¶rt wird, also sagen: Wir haben nicht genÃ¼gend geglaubt oder nicht inbrÃ¼nstig genug gebetet.

Demzufolge bedeutet FrÃ¶mmigkeit, Schuld fÃ¼r gÃ¶ttliche Tatenlosigkeit auf sich zu nehmen, Gottes Allgnade auch bei noch so grÃ¶Ã?tem Leid nicht in Frage zu stellen und natÃ¼rlich schon gleich gar nicht, die Existenz dieses Gottes anzuzweifeln.

Oder anders ausgedrÃ¼ckt: Je stÃ¤rker die SchuldgefÃ¼hle, je unkritischer das Denken und je weiter weg von der Wirklichkeit, desto frommer.

Wenn *das* mit FrÃ¶mmigkeit gemeint sein soll: Was genau sollte nun daran erstrebenswert sein, mÃ¶glichst fromm zu leben?

Das erinnert stark an Karlheinz Deschners oft zitierten Ausspruch:

- *Je grÃ¶Ã?er der Dachschaden, desto schÃ¶ner der Ausblick zum Himmel.*
  (Karlheinz Deschner, Tele-Akadamie, SWF, 20.1.2002, Zit. n. wikiquote.org)

Was ein Gebet *nicht* ist

Das scheint auch Herrn Muchlinsky zu dÃ¤mmern. Und so erklÃ¤rt er erstmal, nachdem er das Bittgebet als unwirksam entlarvt hat, was ein Gebet nicht ist:

> Nun ist ein Gebet aber eben keine Wunschmaschine.

Jetzt wissen wir schon mal, was Gebete nicht sind. Aber wenn Gott keine WÃ¼nsche erhÃ¶rt und seinen allgÃ¼tigen Allmachtsplan auf Bitten hin Ã¤ndert, was sind Gebete dann? Auch darauf hat Herr Muchlinsky eine Antwort parat:

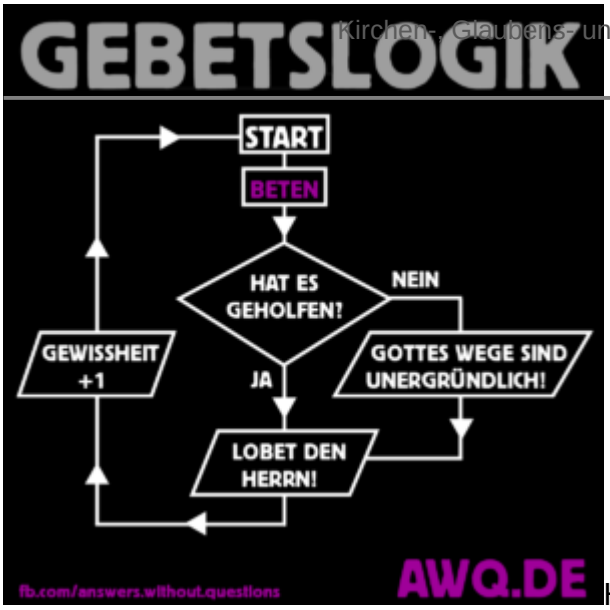
> Gebete sind vielmehr GesprÃ¤che mit Gott. In denen man Gott durchaus sagen kann, was einen bewegt, was einen bedrÃ¼ckt oder frÃ¶hlich macht. Wir dÃ¼rfen davon ausgehen, dass Gott uns zuhÃ¶rt, aber wir kÃ¶nnen nicht davon ausgehen, dass wir Gott mit unserem Gebet â??zwingenâ?? kÃ¶nnen, unsere WÃ¼nsche zu erfÃ¼llen.

Von â??zwingenâ?? war ja auch gar keine Rede. Ein Bittgebet ist, wie der Name schon sagt, eine Bitte. Da niemand nachweisen kann, dass GÃ¶tter jemals auch nur einen Wunsch erfÃ¼llt haben, kÃ¶nnte man *das, was einen bewegt, was einen bedrÃ¼ckt oder frÃ¶hlich macht* genausogut auch seinem TeddybÃ¤r erzÃ¤hlen. Oder einem Backstein. Der Effekt wÃ¤re der gleiche.

Zynischer Vergleich

Und jetzt wird es (sicher unbeabsichtigt) zynisch:

> Wenn wir uns Gott wie einen liebevollen Vater oder eine liebevolle Mutter vorstellen, dann lÃ¤sst sich das vielleicht besser verstehen. Auch Eltern werden ihren Kindern nicht jeden Wunsch erfÃ¼llen. Sie haben mehr zu bedenken, als den augenblicklichen Wunsch ihrer Kinder. Sie schauen mit anderen Augen.



Hier ist zunÃ¤chst festzuhalten, dass dieser Vergleich das tut, was viele Vergleiche tun: Er hinkt. Und zwar gewaltig. Erstens sind Eltern nicht allmÃ¤chtig und auch nicht unbedingt allgÃ¼tig. Und zweitens kÃ¶nnten sie auf Nachfrage sicher gute GrÃ¼nde nennen, wegen derer sie ihren Kindern manche WÃ¼nsche nicht erfÃ¼llen.

Einmal mehr scheitert die biblisch-christliche Gottesvorstellung an der Wirklichkeit. Aufgrund seiner angeblichen Allmacht hÃ¤tte Gott, wenn es ihn gÃ¤be, keine Ausrede fÃ¼r unterlassene Hilfeleistung. Und bis jetzt hat noch kein Gott erklÃ¤rt, warum sein allgnÃ¤diger Allmachtsplan unvorstellbares Leid in allen nur erdenklichen Formen beinhaltet.

Als hÃ¶chst zynisch empfinde ich diesen Vergleich deshalb, weil hier WÃ¼nsche von Kindern (Haustier, Handy, HanutaÂ®â?¦) mit der Bitte nach einer weniger leidvollen Welt verglichen wird. Es ist ja wohl ein Unterschied, ob ein Kind zu Weihnachten keine Spielekonsole bekommt oder ob das verzweifelte Bittgebet eines Menschen in akuter Todesgefahr unerhÃ¶rt bleibt.

Spitzen-Plan

> So stelle ich mir Gott vor, als denjenigen, der mit anderen Augen schaut, als wir das jemals kÃ¶nnen. Gott hat einen viel grÃ¶Ã?eren Plan als wir.

Vorstellen kann man sich alles Beliebige. Und das genaue Gegenteil auch. Solange sich in der irdischen Wirklichkeit nichts in einen ursÃ¤chlichen Zusammenhang mit â??einem viel grÃ¶Ã?eren Plan als wirâ?? bringen lÃ¤sst, ist dieser Plan fÃ¼r uns irrelevant. Und die Vorstellung, es kÃ¶nnte sinnvoll sein, zu diesem Planer Kontakt aufzunehmen, demzufolge nichts weiter als eine arrogante Einbildung.

> Macht Gott das Wetter? Ich weiÃ? es nicht, ganz ehrlich. Ich glaube, dass Gott die Welt geschaffen hat mit allem Sonnenschein und allem Regen, ja auch mit Ã?berschwemmungen und DÃ¼rre. Aber ich glaube weder, dass ich ihn um schÃ¶nes Wetter fÃ¼r meine Party bitten sollte, noch dass Gott Ã?berschwemmungen â??schicktâ??, um Menschen zu peinigen.

Mit dieser Aussage umschifft Herr Muchlinsky die eigentlich spannende Frage: Warum *verhindert* Gott das Leid empfindungsfÃ¤higer Lebewesen nicht? Oder allgemeiner: WÃ¤re Gott in der Lage gewesen, eine weniger leidvolle und lebensgefÃ¤hrliche Welt zu erschaffen?

> Wie gesagt: beten heiÃ? mit Gott sprechen. Und ich kann ihn selbstverstÃ¤ndlich bitten, eine Ã?berschwemmung zu beenden.

Wie auch schon gesagt: Nach diesem GottesverstÃ¤ndnis kann der Begriff â??Gottâ?? mit jedem beliebigen anderen Begriff ersetzt werden, ohne dass sich faktisch etwas Ã¤ndert.

Gottvertrauen bedeuetet also nicht etwa, auf Gottes Hilfe zu vertrauen. Sondern darauf, dass auch schlimmstes Leid dank eines nicht erkennbaren, â??viel grÃ¶Ã?erenâ?? gÃ¶ttlichen Planes irgendeinen Sinn hat.

Also was denn nun!?

GlÃ¤ubige wie Herr Muchlinsky haben erstaunlicherweise offenbar Ã¼berhaupt kein Problem damit, erst darauf hinzweisen, dass Bittgebete nicht funktionieren. Um gleich darauf trotzdem doch wieder zu empfehlen, Gott um etwas zu bitten. Also was denn nun!?

Was von der Bitte an Gott tatsÃ¤chlich Ã¼brigbleibt, verrÃ¤t Herr Muchlinsky schlieÃ?lich doch noch:

> [â?¦] Aber beim Gebet kommt es darauf an, dass ich mich von Gott gehÃ¶rt fÃ¼hle, nicht darauf, dass mein Wunsch in ErfÃ¼llung geht.

Genau darauf kommt es an. Und auf nichts sonst. **Um ein *GefÃ¼hl,* das ich mir als Betender *selber* verschaffe.**

Dagegen ist, abgesehen von der Unredlichkeit und Arroganz dieser Vorstellung, grundsÃ¤tzlich freilich nichts einzuwenden. Die Gedanken sind dank AufklÃ¤rung und SÃ¤kularisierung frei.

Problematisch wird es erst, wenn diese geistige Form der Selbstbefriedigung dazu fÃ¼hrt, tatsÃ¤chlich wirksame Handlungen zu unterlassen. Oder auch dazu, MissstÃ¤nde und Leid achselzuckend hinzunehmen, weil man sie als Teil eines sowieso unbegreiflichen Planes der allgnÃ¤digen Absicht eines magischen Wesens zuschreibt.

Antwort aus rationaler Sicht

Bis zum Beweis des Gegenteils ist nicht davon auszugehen, dass ein WÃ¼stengott, den sich Menschen in der Bronzezeit ausgedacht hatten, das Wettergeschehen im Interesse Einzelner verÃ¤ndert, egal, wie sehr sie ihn darum bitten und egal, was der Grund fÃ¼r diese Bitte ist.

Nach allem, was wir bis heute Ã¼ber das Universum, das Leben und den ganzen Rest wissen, sieht es nicht danach aus, als sei all dies von dem allmÃ¤chtigen, allgÃ¼tigen, allwissenden GÃ¶tterwesen erschaffen worden, das in den biblischen Mythen und Legenden beschrieben wird. Ein ursÃ¤chlicher

Zusammenhang zwischen diesem Wesen und dem irdischen Geschehen lÃ¤sst sich redlicherweise nicht feststellen.

Nicht nur beim Wetter, sondern auch sonst nicht.

***Die als Zitat gekennzeichneten Abschnitte stammen aus dem eingangs genannten und verlinkten Originalbeitrag auf fragen.evangelisch.de zur Frage, ob sich Gott ums Wetter kÃ¼mmert.**

Category

1. fragen.evangelisch

Tags

1. Bittgebet
2. einbildung
3. evangelisch
4. FrÃ¶mmigkeit
5. gebet
6. gott
7. Theodizee
8. Wetter
9. Wunschmaschine

#wenigerglauben

Date Created
06.12.2018